

### Anmerkungen:

<sup>1)</sup> Fundberichte aus Schwaben Neue Folge 11, Taf. VII 31.

<sup>2)</sup> W. Drack, Zürich, verdanken wir folgende Verbreitungsliste: Aarwangen, Kt. Bern; Assens, Kt. Waadt; Bülach, „Bauernhof“, Kt. Zürich; Büsingen (Baden); Dörflingen, Kt. Schaffhausen; Fehraltorf Kt. Zürich; Hermrigen, Kt. Bern; Jaberg, Kt. Bern; Unterlunkhofen, Kt. Aargau; Rances, Kt. Waadt; Zürich-Seebach, Kt. Zürich.

<sup>3)</sup> Germania 30, 1952, 38 ff., besonders 41.

<sup>4)</sup> vgl. Anm. 3.

<sup>5)</sup> Nach freundlichst zur Verfügung gestellter Liste von W. Drack, Zürich: Aubonne, Kt. Waadt; Kaisten, Kt. Aargau; Unterlunkhofen, Kt. Aargau; Wohlen, Kt. Aargau.

<sup>6)</sup> 40. Jahrb. d. Schweiz. Ges. f. Urgeschichte 1949/50, 232 ff., besonders 244.

<sup>7)</sup> vgl. Anm. 1.

<sup>8)</sup> Wohl zusammengehörig. Württbg. Landesmuseum Stuttgart Inv. 9495.

<sup>9)</sup> Wahrscheinlich zusammengehörig. Württbg. Landesmuseum Stuttgart Inv. A 3321.

<sup>10)</sup> Kat. des Bayer. Nationalmus. 4 (1892) 43 f.

<sup>11)</sup> Anz. f. Schweiz. Altertumskunde Neue Folge VIII, 1906, 92.

## Zum Namen Grünbühl

Von Wilhelm Mattes.

Um 1499 lautet die Bezeichnung dieses Weilers zwischen Neuenstein und Waldenburg „Grintbühel“, und 1525 laden die Bauern die Herren von Hohenlohe zu einer Aussprache auf den Gruntpuhl. Man deutet den Namen als „kopfförmiger Hügel“ (Grind = Kopf, Schädel, und Bühl = Hügel), und sagt, die Landschaft dort gleiche einer kopfförmigen Erhöhung. Man mag sie aber von allen Seiten betrachten, wie man will, nie bietet sie das durch solche Deutung verlangte Bild, obwohl sich dort mit 350—355,9 m Meereshöhe ein Höchstpunkt der flach ansteigenden Ebene befindet, der weiten Überblick gewährt.

Am Grünbühl vorbei führt heute eine Bundesstraße als Hauptverkehrsline vom Neckar- zum Jagst-, Tauber-, Mainraum, eine Wegführung, in der alte vorgeschichtliche Wege stecken, so Wellers Nibelungenstraße von Wimpfen über Oehringen zur Donau. 500 m westlich Grünbühl mündet in sie der von Nordwesten herziehende Verbindungsweg von der „Hohen Straße“ auf dem Kocher-Jagstrücken. Er überschreitet bei Wächlingen-Ohrnberg den Kocher, wird „Kärcherswg“, war durch einen römischen Wachturm am Grenzwall gesperrt, ist mehrfach Markungskehre, zieht an Grabhügeln vorbei über den „Zollstock“ südlich Kleinhirschbach als „alte Straße“ streckenweise in mehreren Meter tiefen Hohlen hierher. Als „Judengäße“ löst sich vom Kärchersweg nordostwärts vor dem Zollstock ein Seitenweg, der das Hirschbachtal quert, bei Großhirschbach die Geländewelle Hirschbach-Sall ersteigt, als „Winnweg“ dort über Tannen — Kesselhof weiterzieht und einen Kilometer ostwärts Grünbühl, nahe dem „Heerbrückle“, in den Urweg wieder einmündet. Auffallend ist auch, daß beim Zollstock in nur 250 m Breite aber 1 km Tiefe ein Feldstreifen der 2,5 km entfernten Gemeinde Eckartsweiler an den Kärchersweg herandrängt.

Selbst wenn man die Markung des spät gegründeten Klumpenhofs dazu rechnet, ist die Ausbuchtung zu der „Alten Straße“ — Kärchersweg unorganisch.

Daß der Raum des einstigen Ohrnwalds (1037), in dem Grünbühl liegt, nicht zu allen Zeiten dicht bewaldet war, lassen die Funde aus der Steinzeit (Mainhardsall, Waldenburg, Weinsbach u. a.), aus der Bronzezeit (Döttingen, Gailenkirchen, Obersöllbach u. a. m.), sowie die Grabhügel an Kocher-, Kupfer- und Salltal erkennen.

Wenn nun „Grintbühel“ nicht auf eine natürlich entstandene Landschaftsform zurückgehen kann, so besteht nach den vorhergehenden Ausführungen eine Möglichkeit, die viel Wahrscheinlichkeit in sich birgt, die Entstehung des Namens auf vorgeschichtlichem Gebiet zu suchen.

Ob hier an dem vorgeschichtlichen Weg an weithin sichtbarer Stelle sich nicht ein großer Grabhügel befand, der bis zur Gründung des Weilers erhalten war, dann aber wie Hunderte seiner Art eingeebnet wurde, weil die steinfreie Erde seines Aufbaus günstigen Ackerboden ergab? So ging es ja in jüngerer Zeit den 30 Grabhügeln beim Bühlhof, der nach ihnen benannt wurde. Vielfach finden sich solche Grabhügel an alten Wegen, damit die Toten das Leben der Hinterbliebenen günstig beeinflussen könnten. Mehrfach waren solche Totenhügel noch lange Zeit Stätten der Beratung, der Rechtsprechung. Sollte die Einladung der Bauern an die Grafen von Hohenlohe, sich mit ihnen auf dem Gruntpuhel zu treffen, ein letzter Nachklang alter Rechtsitte gewesen sein?

Wahrscheinlich aber wirkte bei dem Namen auch die an mehreren Grabhügeln gemachte Beobachtung mit, daß sie Sammel- oder Dauergrabstätten waren, in denen allmählich mehrere Dutzend Toter bestattet lagen. Die Schädelknochen halten sich ja im Boden lange Zeit, und man fand dann hier viele solcher „grinte“.

Daß aber von einem etwaigen Grabhügel hier keine schriftliche Urkunde berichtet, dürfte seinen Grund darin haben, daß er schon lange abgetragen war, als man auf solche Dinge achtete, was hier schon auffallend früh durch Hansselmann geschah.

## Zur Burgenforschung

Von Emil Dietz

### 1. Alt-Kottspiel

Während das Geschlecht der Herren von Kottspiel von 1230 ab in Urkunden erscheint, ist das Dorf Kottspiel erst in dem ältesten Gültbuch des Klosters Ellwangen aus der Zeit um 1335 bezeugt. Dann erscheint im Lehenbuch Krafts v. Hohenlohe (1345/50) ein Neu-Kottspiel (Nukotsbuhel). 1413/27 begegnet dieser Name wieder, und 1522 werden in einer Urkunde Alt-Kottspiel und Neu-Kottspiel genannt (O. A. B. Ellwangen S. 557).

Daß Neu-Kottspiel das heutige Kottspiel meint, ist klar. Aber was ist Alt-Kottspiel? Man könnte an verschiedene Ortsteile denken, wie das von